

Neue Dörptsche Zeitung.

Siebzehnter Jahrgang.

Aufnahme der Inserate bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die fünfgepartete Korpuszeile oder deren Raum bei dreimaliger Inseration à 5 Kop. Durch die Post auszurichten eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Pfg.) für die Korpuszeile.

Preis in Dorpat
jährlich 6 Mbl. halbjährlich 3 Mbl. S.
vierteljährlich 1 Mbl. 75 Kop., monatlich
75 Kop.
Nach auswärts:
jährlich 6 Mbl. 50 Kop. halbj. 3 Mbl.
50 Kop. viertelj. 2 Mbl. S.

ausgenommen Sonn- u. hohes Festtage.

Ausgabe um 7 Uhr Abends.

Die Expedition ist von 8 Uhr Morgens

bis 6 Uhr Abends, ausgenommen von

1-3 Uhr Mittags, geöffnet.

Sprechst. d. Redaktion v. 9-11 Vormittags.

Abonnements

Unser Comptoir und die Expedition sind am den Wochentagen geöffnet. Vormittags von 8 bis 1 Uhr. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Betracht kommen dürfen. Hoffentlich führen, die mit was Baron Beust an Österreich verschuldete, und eine ungewöhnliche Wachsamkeit in Folge der ihnen betreffenden 1. Juni wieder beginnenden Commission-Beschaffungen nehmen wir, vom Grafen Beust und seiner zugegangenen Mitteilung, daß in den Feuer-Clubs handlungenshin zu einer gewissen Klarheit über Thätigkeit Abschied als seine Gegner. Wir fanden in der Metropole beträchtliche Thätigkeit bemerkte diese wichtige geschäftliche Angelegenheit.

Die "Germania" nimmt, wie vorauszusehen war, höllische Feinde, leidenschaftlichere Politiker, gewalttätige Aufkündigung einer Annäherung des Reichskanzlers an. Die Liberalen hässigkeiten, ihre Verfolgungen und Gewaltthaten außerordentlich führt auf, sie sieht darin nur einen vergessen, die Verleumdungen des Grafen Beust und die irischen Partei haben die Pfingstferien des Parlaments nicht den einzigen — Beweis, daß die Regierung Schäden, die er der Monarchie zufügt, können wir ments dazu benutzt, ihren Wählern über die gegenwärtige Situation Aufklärungen zu geben. Segton, der im Sligo sprach, zählte die Concessionen auf, welche die Landliga der Regierung abgerungen habe, während Redmond in einer zu New-Rox gehaltenen Rede erklärte, die Führer des irischen Volkes würden sich mit nichts Anderem, als dem vollen Maße des Landliga-Programmes zufrieden geben. Die Abgeordneten Calor und A. O'Connor bestritten vor ihren Wählern in Maryborough, daß ein Krieg zwischen Barnell und seinen Genossen entstanden sei, und Erftgenannter behauptete, daß die Vorlage zur Regelung der Packstückstände das irische Volk nicht befriedigen würde.

Der Vicekönig von Irland hat dieser Tage eine Deputation des Gemeinderates von Limerick empfangen, welche erschienen war, um gegen die Verbrennen-Verhütung-Vorlage Protest einzulegen und die Freilassung sämtlicher Verdächtiger zu befürworten. Lord Spencer erwähnte, er hoffe, in Kurzem im Stande zu sein, alle noch im Gefängnisse befindlichen Verdächtigen in Freiheit zu segnen. Die neue Zwangsverordnung wäre nur gegen Einschüchterung und Verbrechen gerichtet und würde dem ordnungsliebenden Bürger nicht nahe treten.

Spanien will Großmacht werden, das ist aus einem Artikel der Madrider "Epoca" herauszulesen, welchen der Telegraph uns heute im Kurzen Auszüge übermittelte. Sonderbarer Weise fällt diese Enthüllung der "Epoca" mit der Nachricht anderer Madrider Blätter zusammen, wonach König Alfonso beabsichtigt soll, über Wien nach Deutschland zu reisen, um den diesjährigen Herbstmärschen der deutschen Armee beizutreten. Die Nachricht entbehrt jedoch einer Madrider Veedlung der "Voss. Z." zufolge, jeder thatsächlichen Grundlage. Denn, wenn es auch sicher ist, daß der König schon seit längerer Zeit beabsichtigt, die deutschen Heeresinstitutionen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, so dürften ihm abgesehen von dem Umstande, daß er ohne Einwilligung der Kammer das Königreich selbst

Politischer Tagesbericht.

Den 25. Mai (6. Juni) 1882.

Am ersten Juni haben in Berlin die Commission-Arbeiten des Deutschen Reichstages schen Offiziösen, die aus ihrer Vorgeschichte Veranlassung genug hätten, den verabschiedeten Botschafter neuesten Meldungen aus Berlin zufolge, sich den Weg ruhig ziehen zu lassen, begleiten ihn mit Windhorst'schen Projekte der Zwischencomissionen einem so mißiongenden Concerte, daß die Abficht, die auvertrauen und auch ein liberales wird keine Lust zur Berathung der socialpolitischen Gesetze so weit schreiten, aus dem Preß-Hond reichlich salarirten haben, sich einer Persönlichkeit wegen, die einem so genähert zu haben, daß sie bereit sein würde, auf Lobhudeleien vergessen zu machen, auf der Hand großen Theile der Bevölkerung Österreichs wenig die Einschaltung solcher Zwischencomissionen einzulegen. Als Muster der Gattung geben wir die folgende Sympathisch ist, Schwierigkeiten zu bereiten. Beust gehen, sofern eine parlamentarische Mehrheit sich gende relativ gemäßigte Leistung. Die Verabschiedung wird seine Pension im Auslande verzeihen und die aus eigener Initiative dafür entscheiden sollte. Nach dem Grafen Beust, die ja schon seit Jahr und ihm selbst willkommen Ruhe ganz genießen. Sein Monopol definitiv aus dieser Erörterung Tag in der Luft schwiebe, hat in Wien durchwegs Nachfolger in Paris ist Graf Wimpfen, der bis-ausgeschieden ist, haben sich die Chancen des Windt befriedigt. Der von Sachsen in einer schlimmen herige österreichische Gesandte bei der italienischen horst'schen Planes unzweifelhaft vermehrt. Allerdings Epoche nach Österreich, zur Leitung der auswärtigen Regierung. Wir gehen nicht fehl, wenn wir beweisen für die Überweisung der erwähnten Botschaften berufene Diplomat hat sich wenig dauerhaft gemacht, und deshalb hat sein Abdrungen in der höheren österreichischen Diplomatie verschiedener Art entscheidend ins Gewicht zu fallen haben, aber ein principielles Bedenken scheint zumal Beust schon seit Jahren keine politische Rolle gestürzt sein wird, werden ihm die Offiziösen selbst auch für die liberalen Parteien nun nicht mehr vor mehr spielt und den Botschafterposten von London verständlich den Abschiedsgruß aus derselben Tonart und Paris blos mehr sozusagen ad honores führte. Nachdem, wie jetzt dem Grafen Beust. Uebrigens war noch untersucht geblieben — dem Patienten ihm. Auch Bröndstedt war am Fieber erkrankt. Während der Genesung erlebten die Freunde ein kleines unbeschreibliches Liebeabenteuer (S. 169). Alle die verschiedenen Ausflüge von Athen aus können nicht aufgezählt werden; Aegina und Salamis wurden besucht; im Sommer 1812 eine Reise in den Auszüge übermittelte hat. Sonderbarer Weise fällt diese Enthüllung der "Epoca" mit der Nachricht anderer Madrider Blätter zusammen, wonach König Alfonso beabsichtigt soll, über Wien nach Deutschland zu reisen, um den diesjährigen Herbstmärschen der deutschen Armee beizutreten. Die Nachricht entbehrt jedoch einer Madrider Veedlung der "Voss. Z." zufolge, jeder thatsächlichen Grundlage. Denn, wenn es auch sicher ist, daß der König schon seit längerer Zeit beabsichtigt, die deutschen Heeresinstitutionen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, so dürften ihm abgesehen von dem Umstande, daß er ohne Einwilligung der Kammer das Königreich selbst

Feuilleton.

Seiten der Freunde und seiner griechischen Hausgeberg von einem Lungenkrampfe ergriffen und litt der Zukunft die Ausgrabungen beim Tempel von noffen — Alles schien umsonst. Die Freunde hielten schwer: 3 Aerzte, ein Engländer, ein Franzose und "Phigalia" — schreibt Stackelberg (S. 168). Stackelberg für unrettbar verloren! Nur ein Mittel ein Deutscher (Zimmermann aus Riga) behandelten Otto Magnus von Stackelberg. III. Von Prof. Dr. L. Stieda. In Neapel traf Stackelberg mit seinem dänischen Freunde zusammen, bestieg den Besuch, besuchte Paestum mit den Tempelruinen. Der dänische Consul und wehkagend umstanden die Gefährten den geliebten Todten. Dann hoben sie ihn, in Leintücher gefaßt, zurück und es fuhr hier, daß ab, wegen der daselbst herrschenden Unsicherheit, — hält, auf ein Lager und stellten dieses zur Nacht in die offene Halle des Hauses. Sie selbst aber saßen waren, insofern als sie unterdeß die sog. "Aegineaten" gewagt, das Glück will errungen werden. Am 4. Juli fuhren die Reisenden mit einem Betturin über Barletta nach Otranto, erlitten unmittelbar nach dem Verlassen des Hafens von Otranto Schiffbruch und mußten in Folge dessen einige Tage in Otranto verweilen. — Schon zögerte man die gefährliche Reise zum zweiten Male zu beginnen. — Bröndstedt bestand energisch auf Ausführung des einmal gefaßten Planes und auf einer griechischen, mit Knoblauch geladenen Barke verließen die Reisenden endlich Otranto und erreichten am 28. Juli glücklich die Insel Korfu. Hier erkrankte Stackelberg und erst nach 4wöchentlichem Aufenthalte konnte von Korfu geschieden werden. Zu Schiffe fuhren die Reisenden hinüber nach Preveja (Albanien), dann ging es weiter theils zu Pferde, theils zu Fuß über das Akarnatische Gebirge nach Missolonghi, und von hier zu Schiffe nach Patras. Wiederum erkrankte Stackelberg am Fieber und mußte frank zur Barke getragen werden, welche ihn und seine Freunde nach Korinth führen sollte. Im Hafen von Solena wurde Halt gemacht und Delphi, der heiligste Ort des alten Griechenlandes, besucht. Am 12. September waren sie in Korinth. Nach 10tägigem Aufenthalte ging es weiter nach Konchria und dann zu Schiff nach Athen, wohin die dänischen Freunde bereits vorausgezogen waren. Kann in Athen angelangt, eilten die Freunde hinauf auf die Höhen des Lykabettos, um einen Überblick über die Gegend zu gewinnen — doch leider wurde Stackelberg auf dem Gipfel des Berges abermals vom Fieber ergriffen. Er mußte ins Bett, und wochenlang schwante er in Lebensgefahr — trotz aller aufopfernden Pflege von

Stackelberg die Freunde den Athenern ein glänzendes Volk fest, eine dauernde, über die Zeit des zufälligen Besuches hinausreichende Verbindung wurde gestiftet; die englischen Freunde gingen nach Aegypten und Stackelberg schwankte, was er ihm sollte — bleiben und die berühmte Korynische Grotte, gingen dann nach Talanto und zu Schiffe über Tricheri nach Konstantinopel. Die Schilderung der in Konstantinopel verlebten Zeit — auch hier hatte Stackelberg durch Krankheit zu leiden — ist besonders anziehend (S. 102—119), interessant sind seine Mitteilungen über die Lady Stanhope. Drei Monate lang dauerte der Aufenthalt — der den Reisenden wie ein Märchen aus Traum und Einer Nacht erschien.

Am 25. Mai 1811 schiffte sich die kleine Reisegesellschaft auf einer Smyrnaer Barke ein, um nach Kleinasien hinüberzufahren: Troja und Pergamus, Smyrna und Ephesus wurden besucht und überall wurde, so viel als möglich, gezeichnet. — Aber ohne Stirn ging es nicht ab, in Smyrna wurde Stackelberg wiederum in jugendlicher Thatkraft zum gemeinsamen Werke vereinigt. Wiederholt leuchteten in

An Gleusis und Megara vorbei zogen Stackelberg und Bröndstedt nach Korinth und Tricala, haben den stymphalischen See, tranken aus dem Styx (Mavroner oder das schwarze Wasser genannt) und wanderten weiter über Tripoliza nach Andriena. "Was die schaffende Phantasie von einem arkadischen Wohnsitz uns träumend zu bilden wagt", schreibt Stackelberg (S. 186), "das fand man hier in Wirklichkeit erfüllt. Weit vorragende Höhen waren mit immergrünen Bäumen geschmückt, die für den jungen Süden eigens erschaffen, zu jeder Jahreszeit dichten Schatten bieten. Dunkle Cypressen standen auf zwischen hellbelaubten Obstplantagen, und riesenhafte Plantanen, wahre Wunder der Vegetation, hatten ihre Äste weit ausgedehnt. Aus dieser grünen Umgebung blickten die Häuser des reizenden Städtchens halb versteckt hervor, und zogen sich den Bergsaum tief hinab, ländlich verbunden durch schattig geschlungene Pfade und leichte Stege, die über rasselnde Bäche führten. Von der Höhe überhaupt der weite Blick eine nebelige Tiefe, wo sich das Gebirge mit den labyrinthischen Windungen der Schlüchten hinabsenkte, wo wieder Bergreihen mit den Zwischenräumen des Alpheios, Ladon und Grymnathos sich verzweigten und allmählig wieder zu den fernen Zacken der Pholoe und der Aroanischen Berge hinaufschichteten."

In Andriena wurde die Erlaubnis des Beli-

göttlicher Augenblick, als die begeisterten Gedanken in unserer Seele neue Funken flogen und sich wiederum in jugendlicher Thatkraft zum gemeinsamen Werke vereinigten. Wiederholt leuchteten in

Wanderungen zum Tempel von Phigalia — ein

auf kurze Frist nicht, verlassen darf, die gegenwärtigen inneren Landesverhältnisse wohl kaum die Realisierung dieses Wunsches gestatten. Dagegen scheint es sicher zu sein, daß die Königin Christine, in Begleitung der Prinzessin von Asturien, im Auguste zum Besuch ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, nach Wien reisen und daselbst einen etwa sechswöchentlichen Aufenthalt nehmen wird.

Den letzten Nachrichten aus Aegypten folge, muß mit dem Khedive ein arges Spiel getrieben werden, das vielleicht doch noch mit der Entzündung desselben seinen Abschluß finden könnte. Arabi Pascha bleibt hartnäckig bei der Behauptung stehen, daß er eine Depesche des Sultans empfangen habe, in welcher ihm die Ernennung Halim Pascha's zum Khedive mitgetheilt worden sei. Tewfik, dem die Lage der Dinge unter solchen Umständen jetzt selbst etwas unheimlich erschien mag, hat bei dem Polizei-Präfekten in Kairo nachgefragt, ob es wahr sei, daß die Ulemas und Notabeln eine Petition an den Sultan abgesandt hätten, in welcher seine Absetzung verlangt werde. Der Präfekt erklärte, es sei in der That so, und werde sehr schwer halten, die Bewegung zu hemmen. Um der Sache einen Gegendruck zu geben, soll Tewfik nun eine Petition unter den Gelehrten zu Gunsten seiner Erhaltung auf dem Throne circulieren lassen. Bei der Ratlosigkeit, in der sich die Westmächte den neueren Ereignissen gegenüber befinden, und der Erregung, die unter den einzelnen Parteien herrscht, scheint man in Kairo selbst wenig Vertrauen auf eine friedliche Lösung der Frage zu haben; ja es wird sogar gemeldet, daß die christliche Bevölkerung bereits aus Kairo und dem Innern des Landes nach Aegypten flüchte und die Transportmittel der Eisenbahnen zur Beförderung der Fliehenden nicht ausreichen. Die gefährlichen Experimente, welche die westmächtliche Politik unternommen, werfen also bereits ihre Schatten, und wenn die Aufrégung wächst, so wird es schwer halten, dem Schüblingen der beiden Mächte, Tewfik, dem Heere und den Ulemas, den türkischen Parteigängern und der Nationalpartei gegenüber den Thron zu sichern, der überhaupt schon von dem Augenblick an in bedenkliche Schwankungen gerieth, als die Furcht vor dem Doppelgeschwader verschwunden war. Je länger das westmächtliche Schwert über den Häuptern der Aegypter schwebt, je weniger fürchten sie es, und je enger schließen sich das nationale Jungaegypten und die türkischen Elemente an einander an, während die Nationalpartei weder von dem französisch-englischen, noch von dem türkischen Einfluß etwas wissen will. — Bezüglich der erwähnten Petition an den Sultan meldet das Reuter'sche Bureau noch aus Kairo: Die Polizei zwingt die Bevölkerung aller Clasen, eine Petition an den Sultan zu unterzeichnen, worin die Wiedereinführung des letzten Ministeriums, die Zurückziehung des englisch-französischen Ultimatums, die Abfahrt der fremden Geschwader, die Zurückübertragung des Sir Edward Malet und des Herrn von Sienkiewicz, sowie endlich die Absetzung des Khedive zu Gunsten eines eingeborenen aegyptischen Prinzen nachgesucht wird. Bislang sind etwa 4000 Unterschriften erlangt worden, allein es

wird allgemein behauptet, daß die Mehrheit der Unterzeichner von dem Inhalte der Petition nicht die mindeste Kenntnis habe.

Inland.

Dorpat, 25. Mai. Das neueste Heft des „Journal des Ministerium der Volksaufklärung“ enthält eine Reihe von interessanten Daten, welche auf die Entwicklung der Volksbildung im Reiche und insbesondere auf die der Gymnasien interessante Streitlichkeit wirkt und zugleich die Möglichkeit gewährt, Vergleiche in dieser Hinsicht zwischen dem Reiche selbst und den Ostseeprovinzen anzustellen. Den offiziellen Mittheilungen zufolge betrug im Jahre 1880 die Zahl der zur Ablegung der Maturitätsprüfung Angemeldeten an allen 135 Gymnasien des Reiches zusammen 2566, wobei eine Vergleichung mit dem Jahre 1876 ergiebt, daß die Zahl der Gymnasiens seitdem um 16 p.C. die der Abiturienten dagegen um 65 p.C. gestiegen ist. Da 38 Candidaten von der Prüfung zurücktraten oder zurückgewiesen wurden, nahmen nur 2528 an derselben wirklich Theil. Von diesen bestanden 2322 die Prüfung. Von den 206, welche sie nicht bestanden, waren 75 Schüler von Staatsgymnasien, 3 solche von Privatgymnasien und 128 Externe. Wenn demnach von den Schülern der Staatsgymnasien in Allem 96,5 p.C. die Prüfung bestanden, so ist dies Verhältniß doch nach den einzelnen Lehrbezirken ein ziemlich verschiedenes. Während in Ossabirien alle (11) Abiturienten, also 100 p.C., die Prüfung bestanden, treten drei Lehrbezirke, die von Moskau, Charkow und Kasan mit 99, und drei, die von Odessa, St. Petersburg und Kiew mit 97 p.C. nahe an jenes Maximum. Relativ die niedrigste Procentzahl zeigt der Dorpatser Lehrbezirk (90,5), während er freilich in Bezug auf die absolute Zahl der Abiturienten (247) in vierter Linie steht, und nur von dem Moskauer (309), Kiewer (291) und Warschauer (248) übertroffen wird. Da sich diese natürlich auf eine ungleiche Zahl von Gymnasiern verteilen, so ergiebt die relative Berechnung ein etwas anderes Resultat, nämlich daß im Kiewschen Lehrbezirke durchschnittlich 24 Abiturienten auf ein Gymnasium kommen, im Wilnaschen 20, im Dorpatser 19, im Moskauer dagegen nur 15, im St. Petersburger und Warschauer 14 u. s. w. — Von den Abiturienten, welche die Prüfung bestanden, erhielten zusammen 281 außerdem noch die goldene oder silberne Medaille, also fast 15% der Gesamtzahl. Dem Alter nach vertheilten sich die Abiturienten 1880 folgendermaßen: 4,5% waren siebzehn Jahre alt, 18% achtzehn, je 25% neunzehn und zwanzig, 28% einundzwanzig und mehr Jahre. — Die Mehrzahl der Abiturienten (39 p.C.) beabsichtigte in die medizinische Facultät einzutreten: 24 p.C. in die physikalisch-mathematische, 18 p.C. in die juristische, 10 p.C. in die historisch-philologische, 1 p.C. (meist die Dorpatser) in die theologische und fast 1 p.C. in orientalische (an der St. Petersburger Universität). — Am 18. Mai verscheide in St. Petersburg nach längeren Leiden am Nierenkrebs der Wirkliche

Staatsrath Dr. Johann v. Nyman im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene stammte, wie die „St. P. Med. W.“ berichtet, aus St. Petersburg und hat von 1828—1834 in Dorpat Medizin studiert. Nach Erlangung der Doctorwürde trat er zuerst als Ordinator am Obukow-Hospitale ein, war darauf Arzt am Hospitale des hiesigen Schulgefängnisses und zuletzt Arzt der städtischen Armenhäuser in Smolna.

Mittelst Tagesbefehls im Kessort des Ministeriums des Innern sind beurlaubt worden: Baron Lieven, älterer Säcretär des Kurländischen Oberhofgerichts, auf zwei Monate; Baron Unger-Sternberg, Kreisrichter des Pernau-Gellischen Kreisgerichts, auf zwei Monate; von Burmühlen, Kirchspielsrichter des I. Pernauschen Kirchspielsgerichts, auf zwei Monate, und v. Grünewaldt, Assessor des Wier-Terrwenschen Mannigerichts auf drei Monate.

Am vorigen Sonnabende um 1 Uhr Mittags stellte sich der Convent der livländischen Ritterschaft in corps dem Senator Manasse in dessen Wohnung vor.

Dem „Balt. Wehst.“ zufolge, soll der Senator Manasse in Anlaß der großen Anzahl bei ihm eingereichte Bittschriften, namentlich auch aus Kurland, den Wunsch ausgesprochen haben, daß die Einreichung von Bittschriften aus Kurland beanstandet werde, bis er nach Kurland selbst reise.

Der um seiner ausgezeichneten Leistungen wütten vielgenannte Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Knieriem, ist, wie die Z. f. St. u. Ld. vernimmt, am 21. d. gestorben.

Das soeben ausgegebene Doppelheft der „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland“ (Mai und Juni) hat folgenden reichen Inhalt: Die Sonntagsfrage. Von A. Hörschelmann. — Die christlich-sociale Partei in Deutschland. Von G. C. Nöldingk. — Die Aufgabe der Predigt in der gegenwärtigen Zeitlage. Von F. Hörschelmann. — Die Wendensche Pastoral-Conferenz. — Die Prediger-Synode zu St. Petersburg. — Literarisches: Günther, F. A., Entwürfe zu Vorträgen und Aufsätze. Döttingen, M. v., über acuten und chronischen Selbstmord. Fechner, A. W., die Leiden des Pastors Seider. Seemann, G., die Lehre der Irvingianer.

Die Nr. 39 der vom Fürsten Meschtscherski redigirten Wochenschrift „Grafshdau“ enthält u. A. einen Aufsatz über die baltischen Provinzen und die Stellung, welche der Staat ihnen gegenüber einnehmen sollte. Die Rig. B. spricht den Wunsch aus, daß die in diesem Aufsatz ausgesprochenen Ansichauungen zum Gemeingute auch weiterer Kreise würden.

Aus Wenden wird der Rig. B. unter dem 20. Mai geschrieben: In einem 24 Werk von Wenden entfernen, zum Gute Drobisch gehörigen Gefinde starzten am 18. Mai von der 24 Stück großen Heerde, innerhalb einer Stunde, 11 Kühe am Mälzbrann. Die erforderlichen Maßregeln zur

Beruhigung der Ausbreitung dieser schrecklichen Krankheit sind, dem Berneben nach, durch das Ordnungsgericht und den Gouvernements-Veterinärarzt Hill, welcher durch den Gouverneur in das Gefinde abdelegirt ist, ergriffen worden.

St. Petersburg, 23. Mai. Gestern, am Sonnabend, 22. Mai, statteten der französische und der englische Botschafter dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch ab, und behändigten denselben eine italienische Note ihrer Regierungen, welche den Vorschlag enthielt, eine Conferenz in Konstantinopel zusammenzuberufen, zur Ordnung der Aegyptischen Angelegenheiten auf Grundlage der selben Principien, welche im Monate Februar von sämlichen Großmächten angenommen worden. — Die kaiserliche russische Regierung, fügt der Reg. Anz. vorstehender Mittheilung hinzu, hat ihrerseits dem Vorschlag zugestimmt.

Am Freitag voriger Woche hatte der bisherige Botschafter bei der Porte, Geheimrat Nowitsow, die Ehre in Alexandria von Ihren Majestäten in Audienz empfangen zu werden.

Am 20. Mai fand in Peterhof in Beisein Seiner Majestät des Kaisers ein Ministerrat statt, an welchem, der „Neuen Zeit“ zufolge, auch der General-Gouverneur von Warshaw, General-Adjutant Albedinski teilnahm.

Graf Peter Schuwallow ist, wie die Pariser Blätter melden, in diesen Tagen in Paris angekommen und gedenkt den Sommer in Frankreich zuzubringen.

J. S. Turgenjew's Genesung schreitet so erfreulich fort, daß er in diesen Tagen nach Bougival zur Villaggiatur übersiedeln kann.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 18. Mai wird der Posten eines General-Gouverneurs von Westsibirien aufgehoben. Die Gouvernements Tobolsk und Tomsk werden direkt den Ministerien unterstellt. Aus den Gebieten Akmolinsk, Semipalatinsk und Semeizsche (welches letztere Gebiet also von dem Turkestanischen General-Gouvernement abgetheilt wird) wird ein besonderes Steppen-General-Adjudant Albedinski gebildet, dessen Chef seinen Sitz in der Stadt Omsk haben soll.

Bei der Hauptverwaltung des „Rothen Kreuzes“ ist, wie der „Golo“ berichtet, ein selbständiges Comité unter dem Vorsitz der Gemahlin des General-Lieutenants Stade eingefestigt worden, welches die Aufgabe hat, aus denjenigen harrherzigen Schwestern, welche während des letzten Krieges im Dienste der Gesellschaft standen und zu keiner Gemeinschaft zählen, ein Cadre weiblichen Personals zu bilden. Die Existenz dieser Schwestern soll gesichert und ihnen die Möglichkeit geboten werden, die Kenntnisse, welche sie praktisch und theoretisch erworben haben, in geeigneter Weise zu verwerthen.

Mehrere Artikel der Städteordnung sollen in nächster Zeit, wie die russ. Mosk. Z. mittheilen, abgeändert werden. So sollen die Wahlen nicht mehr nach Kategorien, sondern nach Kreisen, entsprechend der Anzahl der Wähler, statt-

mühevoller Weg, denn der Tempel liegt mitten im Gebirge bis 3500 Fuß über dem Märespiegel.

Hier mitten im Gebirgs unter Hirten und Bauern, mit deren Hilfe gegraben wurde, verlebte der Künstler 2 Monate — eine glücklich sorgenlose Zeit arabischen Lebens!

Als man im Begriffe war, den Ort zu verlassen, ergriff Feuer die Hütte, in welcher die Freunde gehaust, und alle Hütten flackerten in lüstigen Flammen empor und waren bald verschwunden. „Der Spruch, welcher unseres Xeneion gegründet“, ruft Stackelberg aus, „sei mir ein Trost! Die Freude ist nur beständig, wenn sie gestorben in der Erinnerung fortlebt.“

Die Resultate der am Tempel gemachten Untersuchungen, Zeichnungen und Beschreibungen veröffentlichte Stackelberg später in seinem berühmten Werke: „Der Apollo-Tempel zu Olympia.“

Von Busi aus wurden die ausgegrabenen Bildwerke nach Zante hinaufgeschafft und daselbst untergebracht. Stackelberg zeichnete fleißig an dem Fries des Tempels. Der Freundeskreis lichtete sich: Brondsted kehrte zurück in sein Vaterland, ebenso waren Gropius und Link fortzogen. Haller schiffte sich nach Patras ein, hatte einen furchtbaren Sturm zu bestehen und büßte alle seine Effecten dabei ein; der Verlust aller Zeichnungen war besonders zu beklagen. Stackelberg dagegen fuhr nach Ephalonias, besichtigte die fränkischen Städte Argostoli, Kraneae, Aenos, Samos und ließ sich von hier in einem kleinen Boote nach Thala hinüberrudern, woselbst Bathys in idyllisch schöner Lage am Hafen der Phorkys ihn gastlich aufnahm. Nach einigen herrlichen und geistreichen Tagen lehrte Stackelberg über Patras und Korinth nach Athen zurück, um nach kurzem Verweilen im Anfang Mai des 1813 abermals eine Reise in den Pelopones — in Begleitung seines griechischen Dieners Demetrio — zu unternehmen.

Zuerst wird noch einmal Theben und Delphi aufgesucht, dann nach Patras übergesetzt und von hier der Pelopones betreten. Neben Kalawryta ging es nach

Pyrgos und Olympia am Alpheios. Der englische Consul in Patras, Shaw, hatte Stackelberg aufgefordert, in Olympia zu graben, eine Erlaubniß dazu war bereits ausgemirkt: Mangel an Geld und die Pflicht der Heimkehr nötigten Stackelberg, das vortheilhafte Anerbieten abzulehnen. Dann ging es über Karysta und durch die Ebene von Megalopolis nach Messene, der alten von Epaminondas erbauten Stadt. Vom Naaromati als Standquartier aus wurde die Gegend durchstreift und schöne Tage verlebt. Nun weiter nach Kalamata, einem interessanten Orte, weil hier die Bewohner der freien Maina zusammenströmen und namentlich an Markttagen dem Künstler das interessanteste Bild charakteristischer Physiognomien darbieten. — Derartige Bilder zogen Stackelberg ungemein an, und fesselten ihn.

Das europäische Leben „in fränkischen Häusern“ begleitete ihn gar nicht mehr. „Wie selten“ — sagt er — „bietet sich dort dem Blick eine charakteristisch-unverzerrte Gestalt; mächtig wuchs in mir die Sehnsucht nach jenen lebendigen Gegenständen, die Auge und Sinn stets fördernd und erhebend beschäftigen. Gerentsage ich allen Vortheilen europäischer Bequemlichkeit und wünsche mich zurück in die rohen Länder, um wieder, versetzt in schöne Vergangenheit, träumend weiter zu leben.“ (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus dem Leben Gräfe's. Auläufig der Enthüllungsfeier des Gräfe-Denkmales wird dem „Berl. Tageb.“ von einem ehemaligen Schüler des berühmten Augenarztes folgender charakteristische Zug aus dessen klinischer Lehrthätigkeit mitgetheilt: Zu Anfang jedes Semesters pflegte Gräfe den jungen Studenten, ehe er sie in das Praktische der Augenheilkunde einführte, eine ganz eigenartige „Demonstration“ zu machen. Gräfe ließ drei, vier Patienten in das Auditorium hereinführen und rief mehrere Studenten auf, die Augen derselben zu untersuchen. Wenn dieselben sich darauf berufen wollten, daß sie wohl theoretische Kenntnisse von der Augenheilkunde, aber noch keine praktischen besaßen, so begleitete Gräfe diesem Einwande mit der drastischen Entgegnung, daß sie doch irgend einmal anfangen müssten, praktische Kenntnisse sich anzueignen, und

dieses wäre der erste Schritt dazu. Hatten nun die Studenten dem Kranken lange genug in die Augen geschaut, dann fragte wohl Gräfe, was sie Beobachtenswertes dort gefunden hätten. Meistens kam die verlegene Antwort: „Eigentlich nichts.“ — Sie wollen wohl damit sagen“, pflegte Gräfe liebenswürdig zu verbessern, „daß Sie an den untersuchten Augen nichts Abnormes bemerken können.“ — „Ganz recht.“ — „Ja, irgend ein Augenleiden muß doch aber der Mann haben, wozu wäre er denn sonst hier? Untersuchen Sie doch noch einmal, ob Sie wohl Veränderungen zwischen den beiden Augen wahrnehmen können. Nun, haben Sie etwas bemerkt? An welchem Auge denn?“ — „Am linken.“ — „Gut, und am rechten Auge nicht?“ — „Nein!“ — „Nun, was folgern Sie daraus?“ — „Dass das rechte Auge gefund ist.“ — „Und das linke?“ — „Das muß erkrankt sein.“ — „Also das rechte Auge halten Sie für gefund“, konstatierte Gräfe, „jetzt passen Sie einmal auf.“ — Und nun fuhr Gräfe mit einer kleinen, in der Hand versteckten Nadel an das vermeintlich gesunde rechte Auge und ein schwacher thönernder Klang wurde vernehmbar. „Was meinen Sie nun?“ fragte Gräfe dann. „Das ist ein künstliches Auge.“ — „Ganz recht, was Sie zuerst für ein gefundenes Auge hielten, ist ein künstliches, und was Sie für krank hielten, das ist das gefundene linke Auge.“ Und mit einer liebenswürdigen Bemerkung über die peinliche Situation hinweggehend, in der sich der betreffende Student befand, wandte sich Gräfe an das übrige Auditorium: „Ja, meine Herren, ich kann Ihnen nur den wohlgemeinten Rath ertheilen, wenn Sie Augen-Heilkunde studiren wollen, sich zuvor doch recht genau die Merkmale einzuprägen, an denen das gefundene Auge vom künstlichen zu unterscheiden ist. Bitte, kommen Sie nur näher und sehen Sie sich Alle das an. Die künstlichen Augen werden eben mit vollendetem Naturtreue nachahmt. Sie haben gesehen, wie es dem jungen Collegen gegangen ist, dessen Irthum noch entschuldbar ist. Aber bedenken Sie den Fall, daß das gefundene linke Auge den Patienten in der Praxis sind; was sollten dann wohl die Patienten von den Kenntnissen eines solchen Arztes halten?“ ... Und während die Studenten sich drängten, an den Augen der Patienten die künstlichen von den natürlichen untercheiden zu lernen, erzählte Gräfe den unbeschäftigten Zuhörern die berühmte, historisch gewordene Anekdote, die ihn seither bewogen hat, in jedem Semester diese drastische Demonstration zu machen. Gräfe ließ einem jungen Kaufmann, einem geborenen Berliner, das rechte Auge durch Opera-

tion entfernt, weil dasselbe durch einen Unfall schwer verletzt war, und ihm nach glücklicher Heilung ein künstliches eingesetzt. Später übernahm der General-Medical-Hospital die Vertretung eines großen Hamburger Handelshauses in Australien und reiste dorthin ab. Nach kurzen Aufenthalts dasselb entwickelte sich im gefundenen linken Auge eine Schmerhaftigkeit, die er Anfangs wenig beachtete, weil er annahm, daß dieselbe bald vorübergehen werde. Als die Schmerzen sich aber steigerten, zog er einen dortigen Arzt zu Rate, welcher nach Bestichtigung des Auges erklärte, daß der Fall sehr bedenklich sei und die Hinzuziehung einiger Collegen wünschenswert erscheinen lasse. Es wurden noch weitere drei Ärzte hinzugezogen und dieselben erklärten nach abgehaltenem Concilium einstimmig, daß das linke Auge von einer sehr ernsthaften Erkrankung befallen sei und kaum mehr zu retten sei; dagegen sei das rechte Auge vollkommen gefund. — „Das rechte gefund!“ rief der Patient, „das ist ja ein Glasauge“, und zum Beweise dessen nimmt er das künstliche Auge heraus... Nach einem solchen Bemühe australischer Gehyrismatik mögte unser Berliner sich nun keinem dortigen Arzte mehr anvertrauen und reiste mit dem ersten, nach Europa abgehenden Damny nach Berlin zurück. Hier hat Gräfe das Leiden sehr bald besiegt.

Nachstehende charakteristische Anekdoten entnehmen wir dem schon mehrfach erwähnten Buche „Preußen im Bundestag“. Fürst Bismarck ist stets Miether in Frankfurt gewesen. Als er ein Haus an der Bockenheimer Landstraße bezogen hatte, verlangte er von dem Besitzer, daß dieser einen Garten-Pavillon, in welchem zur Sommerzeit Herr v. Bismarck zu speisen pflegte, mit der Küche durch eine Schellenleitung verbinde. Als der Hausherr sich weigerte, erklärte sein Miether: Gut, so werde ich mir selbst helfen. Und was geht? Am folgenden Mittag fielen in regelmäßigen Pausen verschiedene Pistolen-Schüsse; auf diese Weise setzte sich Herr v. Bismarck, wenn ein Gang der Mahlzeit erledigt, oder eine Flasche geleert war, mit dem Küchenpersonal in Kampf. Ob der Hausherr sich durch diese seltsame Anwendung der ultima ratio zur Herstellung der begehrten Communication zwischen Küche und Pavillon bewußt war, mit dem Küchenpersonal in Kampf.

finden. Ferner können in Zukunft diejenigen Stadt- abgeordneten, welche zu Gliedern des Stadtmastes gewählt werden, nicht mehr Stadtabgeordnete bleiben. Die Gouvernementsbehörden für städtische Angelegenheiten sollen aus den Deputirten aller Dänen im Gouvernement gebildet werden, und endlich erhalten die Dänen besondere Instructionen für die Abschätzung städtischer Immobilien.

— Die Kopfsteuerreform soll bekanntlich nur ganz allmälig, im Laufe von acht Jahren, durchgeführt werden. Demzufolge hat der Finanzminister dem Reichsrath ein Project vorgelegt, in welchem der Modus der partiellen Aufhebung der Kopfsteuer zunächst im Jahre 1883 festgestellt wird.

— Das Preobrashenski'sche L.-G.-Regiment feiert am 6. August den 200. Jahrestag seines Bestehens.

— Inmitten der St. Petersburger Kaufmannschaft ist, wie die "Neue Zeit" berichtet, der Gedanke angeregt worden, eine Central-Versicherungs-Gesellschaft mit einem Grundkapital von mehreren Millionen Rubel zu gründen, mit dem Zwecke, vielen unserer Versicherungsgesellschaften die Möglichkeit der Weiterversicherung der bei ihnen versicherten Besitzlichkeiten unter günstigen Bedingungen zu gewähren.

— Zur bevorstehenden Krönung Ihrer Majestäten sollen 19 verdeckte und 4 offene goldene Equipagen, die seit 1855 nicht im Gebrauche waren, nach Moskau geschickt werden. Der größte Theil derselben stammt aus den Regierungsepochen seit Anfang des XVIII. Jahrhunderts, der kleinere — aus der Regierungzeit Alexander I., Nikolai I. und Alexander II. Durch besondere Pracht zeichnet sich die Kutsche, die 1746 von Friedrich dem Großen der Kaiserin Elisabeth geschenkt wurde, aus. Die Renovierung dieser Equipagen hat 100,000 Rbl. gekostet.

— Der letzte Zollausweis constatirt für die Zeit vom 1. Januar bis zum 13. Mai gegenüber dem gleichen Zeitabschnitte des Vorjahres eine Mehreinnahme von 8,369,200 Rbl. Hierbei wird man freilich berücksichtigen müssen, daß in der letzten Zeit wegen der bevorstehenden Zollerhöhungen ein besonders starker Import stattgefunden hat.

— Wie die "Neue Zeit" erfährt, wird in St. Petersburg eine Actiengesellschaft zur Fabrication von Erzeugnissen aus Fute gegründet.

— Ueber die vorjährige Goldaussicht liegen im St. Pet. Her. folgende Daten vor: Im Jahre 1781 wurde in Ostibirien, mit Ausnahme des Jenisseischen Gouvernements, an Gold gewonnen 1206 Pud 3 Pfund 15 Solotnik. Im Venagebiete war auch im verflossenen Jahre die Ausbeute die ergiebigste. Allein auf den Oekissischen Bezirk kommt mehr als die Hälfte des ganzen Quantums, nämlich 716 Pud 30 Pfund und 27 Solotnik.

In Moskau curst, eine Correspondenz der St. Pet. B. zufolge, das Gericht, daß die von Ajabow und Schtschukin an den Minister des Innern gerichtete mit 50 Unterschriften bedeckte Erklärung zu Gunsten der Juden in der dortigen Kaufmannswelt eine Gegen-demonstration hervorruft, welche an deren Spitze Herr Radionow, der Präsident des Börsencomités, stehen soll, und zwar soll den Unterzeichnern der ersten Erklärung jedes Recht abgesprochen werden, im Namen der Moskauer Kaufmannschaft zu sprechen.

Im Kalugischen Gouvernement sind die Feuerwehrapparate nicht nur in der Gouvernementsstadt, sondern auch in den Kreisstädten einer genauen Prüfung auf ihre Leistungsfähigkeit unterzogen worden, und der Gouverneur hat schleunigste Zustellung derselben zur Pflicht gemacht.

Aus Mittelasien wird berichtet, daß die kürzlich abgeschlossene russisch-perzische Grenzconvention dem russischen Reiche einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an Territorium gebracht. Abgesehen von einigen Forts, die nunmehr an Russland fallen, ist unsere Grenze, die früher in der Nähe von Tschort am Atref sich ins Unbestimme verlor, von diesem Punkte aus um ca. 200 Werst weiter nach Osten vorgeschoben worden.

Bon der Moskauer Ausstellung. Moskau, 21. Mai.

Der "Golos" bringt ein ausführliches Telegramm über die Gründung der Moskauer Ausstellung am 20. Mai. Die Nacht vorher und am Morgen hatte es stark geregnet, wodurch der Staub niedergeschlagen und die Luft erfrischt wurde. Von 10 Uhr an zog sich eine Menge Equipagen zur Triumphspforte hin. Auf den Trottoiren der Tverschen Straße drängten sich Volksmassen, die die Durchfahrt des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch erwarteten. Die Gebäude der Ausstellung waren vom frühen Morgen an mit Flaggen geschmückt. An der Hauptansicht erhoben sich gigantische Mastbäume, gekrönt mit dem kaiserlichen Wappen, die übrigen Stangen mit den Landesfarben. Alle Fontainen spielten. — Um 1 Uhr Mittags geruhte Se. Kais. Hoheit in einer Kalesche, gezogen von einem russischen Dreigespann, beim Ausstellunggebäude einzutreffen und wurde von dem Publicum mit lautem Hurrah begrüßt. Alsdann celebrierte der Erzbischof von Moskau im Centralsaal der Abteilung für Kunst vor dem Heiligensilber der Zwischen Muttergottes, das in der Mitte der Ikonostase aufgestellt ist, die Messe, die mit dem Gesange, in dem langen Leben dem Kaiser und dem gesamten Herrscherhause gewünscht wird, abschloß. In Begleitung des Großfürsten und dessen Suite welche die hohe Eminenz Makarius mit Wasser den Hauptaal der Abteilung für Kunst und die anstoßende Räumlichkeit.

Locales.

Es ist nicht zu verkennen, daß die bisherigen guten Leistungen unseres St. Peter-Theaters, vornehmlich auf dem Gebiete der Oper, das Interesse des Publicum an den Leistungen derselben sichlich gesteigert haben und der Besuch des Theaters daher in steter Zunahme sich befindet. Dies sowie die

vielen bekannte und wohl gerade darum gern gehörte Musik des berühmten "Trovatore" hatten auch gestern mitgewirkt, daß Theater in allen seinen Räumen zu füllen — und, um es gleich im Voraus zu sagen: auch die geistige Aufführung war vollauf angethan, das günstige Urtheil über unsere diesjährige Bühne zu bestreiten und zu stärken. Interessant ist es dabei wahrscheinlich, wie die Ansprüche unseres Publicum von Saison zu Saison gröbere geworden sind. Noch vor wenigen Jahren hätte auch eine weniger gute Aufführung selbst ein geschulteres Ohr, wenn auch nicht vollauf befriedigt, doch — in Anbetracht des am heutigen Orte zu Erreichenden — immerhin zu einer bedingungsweisen Anerkennung veranlaßt. Heute würden Aufführungen dieser Art nicht mehr genügen und außer Stande sein, das Publicum dauernd an das Theater zu fesseln. Heute hört man bereits weitere Kreise des Theaterpublicum auch im Einzelnen sachgemäß urtheilen: über diesen oder jenen Fehler in der Coloratur, über die große Schärfe des Tenors, über die Dissonanz zwischen dem Spiel und der Stimme der Sängerin etc. Noch vor nicht langem lächelte man mitleidvoll, wenn der Bettel eine Oper wie "Martha" oder "Strabell" ankündigte: man ging wohl in das Theater, meist aber nur in der Absicht, um nachher durch laute und scharfe Kritik sich das Ansehen eines musikalisch Gebildeten geben zu können. Heute würde die wiederholte Aufführung von Gounods "Faust und Margarethe" wohl nur die Wirkung haben, das Theater noch besuchter sein zu lassen, als es bei der ersten Aufführung dieser Oper der Fall gewesen und die in Aussicht stehende Aufführung des "Don Juan" am nächsten Freitag wird wohl gleichfalls vor einem gespannt lauschenden Besuchern hause vor sich gehen. Kräfte wie Fr. Walibel und Fr. Ladvinka, die gestern zum ersten Male hier auftraten und durchaus beständig aufgenommen ward, Kräfte wie die Herren Wild und Barosch bedingen ein gutes Reperatoire und werden durch dasselbe das Interesse des Publicum am Theater dauernd rege zu erhalten wissen. Möge auch die Direction unserer Bühne fortfahren, ihrerseits in gleicher Richtung zu wirken.

Fahrgäste weiter zu fahren. Es wird demnach vor Alem im Interesse der Fuhrleute liegen, bereits vor der Ankunft an den bezeichneten Orten im Besitze des Fahrgeldes zu sein, widrigenfalls sie desselben verlustig geben könnten. An dem billig denkenden Sinne des Publicum aber wird es andererseits liegen, durch bereitwilliges Entgegenkommen gegenüber der getroffenen Anordnung die Fuhrleute nicht zu schaden kommen zu lassen, sich selbst aber vor Unbequemlichkeiten mannigfacher Art zu schützen.

Neueste Post.

Kassel, 4. Juni (23. Mai). Prinz Carl von Preußen hat gestern hier, wo übernachtet werden sollte, nach Aufhebung des Diners sich ein Bein gebrochen.

Wien, 4. Juni (23. Mai). Das "Fremdenblatt" bestätigt, daß Graf Kalnay, als ihm gestern durch die Botschafter Englands und Frankreichs der formelle Vorschlag zur Botschafter-Conferenz überreicht wurde, erklärt habe, diesen Vorschlag im Prinzip anzunehmen, in der Voraussetzung, daß auch die anderen Mächte zustimmen.

Paris, 3. Juni (22. Mai). Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat die Einladung zur Conferenz zwar nicht abgelehnt, aber den Wunsch ausgesprochen, die Mächte möchten erst das Resultat der Mission Derwisch Pascha's abwarten.

Konstantinopel, 3. Juni (22. Mai). I. Reuter's Bureau meldet: Die Botschafter wurden heute auf die Pforte berufen, wo ihnen die bereits erfolgte Abreise der türkischen Commissare nach Aegypten mitgetheilt wurde. Die Commissare hätten den Auftrag, eine Aussöhnung zwischen Arabi und dem Khedive herzustellen und die Ruhe im Lande wieder herzustellen. Lord Dufferin telegraphierte an Lord Granville, die Dispositionen des Sultans ließen die Verlagerung der Conferenz möglich erscheinen.

II. — 4. Juni (23. Mai). Derwisch Pascha, Lebib Effendi und ein Ulema sind gestern Abends auf der Yacht "Izzedin" nach Aegypten abgereist. Roailles und Lord Dufferin luden gestern die Pforte mittels identischer Verbalnote zur Teilnahme an der Conferenz ein.

Telegramme

der Intern. Telegraphen-Agenz.

Lemberg, Montag, 5. Juni (24. Mai). Die Zeitungsnachricht von der Aufstellung eines Militär-cordons an der russischen Grenze zur Hintanhaltung der Emigration der russischen Juden ist unbegründet. Es ist nur eine strengere Handhabung der auf den Grenzverkehr bezüglichen Vorschriften angeordnet und die Gendarmerie angewiesen worden, darüber zu wachen, daß die Juden nur an erlaubten Grenzpunkten übertritt.

Special-Telegramme

der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Dienstag, 6. Juni (25. Mai). Fürst Bismarck ist gestern, Abends 9½ Uhr, in Berlin eingetroffen.

Brieftafeln.
Herrn stud. jur. L. J. Wir bedauern, auch in vorliegendem Falle von unserem Grundsache, anonymer Artikel unberücksichtigt zu lassen, nicht abgehen zu können. Wir bitten Sie, um Ihre Arbeit vorwerthen zu können, uns Ihren Namen baldmöglichst bekannt zu geben. Selbstverständlich bleibt derselbe Geheimnis der Redaktion.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Riga, 22. Mai. Die zweite Hälfte dieser Woche begann mit veränderlichem, stürmischem Wetter, jetzt ist derselbe bei vorherrschendem Nordwind klar und kühl: an einzelnen weniger geschützten Stellen soll leichter Nachtfrost einigen Gartengewächsen, namentlich Gurken, Schaden zugefügt haben. Laut Berichten aus dem Auslande soll der auf dem Felde stehende Weizen und Roggen so vorzüglich stehen, wie man das seit vielen Jahren nicht erlebt hat. In unseren Provinzen ist der Stand der Felder ebenfalls sehr gut. Aus dem Innern des Reiches treffen auch nur vereinzelte Klagen über den Feldern durch Dürre und Hagel zugefügten Schaden ein. An unserem Produktionsmarkt herrscht in Folge der guten Ernteaussichten immer noch große Stille. Die Verhältnisse in Bezug auf Roggen sind sehr unsicher, daß sich sehr schwer die äußerste Grenze des Rückgangs der Preise präzisieren läßt. In diesen Tagen wurden Kleinigkeiten 115pfündige Ware zu 95 bis 93 Kop. pro Pud gekauft. Hafer blau; gedörrte Ware wurde zu 82 Kop., Dreier-Ware von Durchschnittsqualität zu 80 bis 79 Kop. pro Pud gemacht. Erste Stille; hartgedörrte 6zöllige 104/5pfündige Ware wäre vielleicht zu 90 Kop. pro Pud zu plazieren. Für 7-mäßigen Schlagleinsamen bieten hiesige Delmühlen 142 Kop. pro Pud, während Inhaber 144 Kop. verlangen. Schiffe sind im Ganzen 739, davon 680 aus ausländischen Häfen, angekommen und 704 ausgegangen.

Waarenpreise (en gros).

| | |
|--|----------------|
| Salz pr. Tonne | 7 Rbl. |
| Biehali pr. Tonne à 10 Pud | 7 |
| Normegische Heringe pr. Tonne | 20 bis 26 Rbl. |
| Ströminge pr. Tonne | 15 |
| Hau pr. Pud | 75 — 90 Kop. |
| Stroh pr. Pud | 30 |
| Hinni. Eisen, geschmiedetes, in Stangen pr. Ver. | 24 Rbl. |
| Brennhölz: Birkenholz pr. Faden | 6 Rbl. 50 Kop. |
| Tannholz pr. Faden | 5 " 20 " |
| Steintohlen pr. Pud | 10 " |
| Eingl. Holztohlen pr. Tonne | 9 " |
| Biegel pr. Tausend | 15 — 20 Rbl. |
| Dachfählen pr. Tausend | 40 Rbl. |
| Kalf (Schädel) pr. Tonne | 1 Rbl. |

Für die Redaktion verantwortlich:
Dr. G. Mattiesen, Cand. A. Hasselblatt.

Bon. Einem Edlen Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den Nachlass des hier selbst mit Hinterlassung eines rechtsformlich errichteten Testaments verstorbenen Bürgers Herrn Johanna Andreas Emmerich unter irgend einem Rechtstitel gegründete Ansprüche erheben zu können meinen, oder aber das Testament des gedachten Herrn Joh. A. Emmerich ansehn wollen, und mit solcher Ansehung durchzudringen sich getrauen sollten, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, also spätestens am 24. September 1882 bei diesem Rath zu melden und hier selbst ihre Ansprüche zu verlautbaren und zu begründen; auch die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Ansehung des Testaments zu thun, bei der ausdrücklichen Bemerkung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr in dieser Testaments- und Nachlasssache mit irgend welchem Anspruch gehörte, sondern ganzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also jeder, dem solches angeht, zu richten hat.

R. R. W.
Dorpat, Rathaus, den 24. März 1882.
Im Namen und von wegen Eines Edlen
Rathes der Stadt Dorpat:

Dorflzburgermeister Kupfer.

Nr. 490. Obersee. Stillmarf.

Hiermit die ergebenste Anzeige,

dass ich die

Brauerei von Schloss-Wesenberg übernommen habe und mein ganz vorzügl. Bärisches Lagerbier, Meth, Doppelbier sowie das so beliebte Bock- oder Schwarzbier u. Petersburger Klinkin-Bier unter Originalkorken fass- und korbweise versende.

Allen meinen geehrten Abnehmern, welche von hier das Bier bezogen haben und fernerhin beziehen werden, sichere ich prompte Bedienung und möglichst billige Preisse zu.

J. Laasberg, früher M. Wachter.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beitschrift
für
Rechtswissenschaft
von der juristischen Fakultät
der
Universität Dorpat.

Siebenter Jahrgang.

100 Seiten 8°.

Inhalt.
Noch einige Bemerkungen über die abstracten Beiträge und die cauto indiscretis nach osseprovinziellem Recht. Von Hofgr.-Adv. S. Schiemann.

Die erblidge Transmission im Provinzialrecht. Von G. Erdmann.

Bur. Geschichte des Umgearbeiteten Livländischen Ritterrechts. Von H. v. Brunnings. Beugnis der Beteiligten zur legitimiten Verfügung über das in Gütergemeinschaft befindliche Gut. Von B. Kupffer.

C. Mattiesen.

Französische
Möbel-Crétonnes

Ripse
Peluche

Damaste

so ie eine grosse Auswahl Möbel-Jute in den neuesten Mustern empfängt und empfiehlt

P. Popow.

KOehler (Moskau) SCHES
WASSER.

Ein kleiner eiserner

Fluidampfer

steht in Pernau billig zum Verkauf. Auskunft ertheilt

Bürgermeister F. A. Conze
in Pernau.

mit vollständigem Zubehör wird billig verkauft. Zu erfragen in der Handlung des Herrn A. Asmuss am Grossen Markt.

Von der Censur gestattet. Dorpat, den 25. Mai 1882.

Wer eine Anzahl

Marken
des Consum-Vereins

in Papier gewickelt, gefunden, wird ersucht, dieselben dem Universitäts-Calefactor Schmidt abzuliefern.

Hiermit die ergebnste Anzeige, dass ich aus dem Hause Hanboldt, Virtualienmarkt, in die Pferde-Strasse Nr. 1, Haus Oberg, umgezogen bin und nach wie vor kräftige Speisen billig verabfolge.

Hochachtungsvoll
Wittwe P. Müller.

Gutes kräftiges

Mittagessen

wird auch für die Zeit der Sommer-

in oder ausser dem Hause ver-

abreicht Teich-Strasse Nr. 20, Ein-

gang durch den Hof. Näheres täg-

lich zwischen 3 u 5 Uhr.

R. R. W.

Dorpat, Rathaus, den 24. März 1882.

Im Namen und von wegen Eines Edlen

Rathes der Stadt Dorpat:

Dorflzburgermeister Kupfer.

Nr. 490. Obersee. Stillmarf.

Hiermit die ergebenste Anzeige,

dass ich die

Brauerei von Schloss-Wesenberg übernommen habe und mein ganz vorzügl. Bärisches Lagerbier, Meth, Doppelbier sowie das so beliebte Bock- oder Schwarzbier u. Petersburger Klinkin-Bier unter Originalkorken fass- und korbweise versende.

Allen meinen geehrten Abnehmern, welche von hier das Bier bezogen haben und fernerhin beziehen werden, sichere ich prompte Bedienung und möglichst billige Preisse zu.

J. Laasberg, früher M. Wachter.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beitschrift

für

Rechtswissenschaft

herausgegeben

von der juristischen Fakultät

der

Universität Dorpat.

Siebenter Jahrgang.

100 Seiten 8°.

Inhalt.

Noch einige Bemerkungen über die abstracten Beiträge und die cauto indiscretis nach osseprovinziellem Recht. Von Hofgr.-Adv.

S. Schiemann.

Die erblidge Transmission im Provinzialrecht. Von G. Erdmann.

Bur. Geschichte des Umgearbeiteten Livländischen Ritterrechts. Von H. v. Brunnings.

Beugnis der Beteiligten zur legitimiten Verfü-

gung über das in Gütergemeinschaft befind-

liche Gut. Von B. Kupffer.

C. Mattiesen.

Französische

Möbel-Crétonnes

Ripse

Peluche

Damaste

so ie eine grosse Auswahl Möbel-Jute in den neuesten Mustern empfängt und empfiehlt

P. Popow.

KOehler (Moskau) SCHES

WASSER.

Ein kleiner eiserner

Fluidampfer

steht in Pernau billig zum Verkauf. Auskunft ertheilt

Bürgermeister F. A. Conze
in Pernau.

mit vollständigem Zubehör wird billig verkauft. Zu erfragen in der Handlung des Herrn A. Asmuss am Grossen Markt.

Von der Censur gestattet. Dorpat, den 25. Mai 1882.

Bon. Einem Edlen Rath der

Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den

Nachlass des hier selbst mit Hinter-

lassung eines rechtsformlich errichteten

Testaments verstorbenen Bürgers

Herrn Johanna Andreas Emmerich unter irgend einem Rechtstitel

gegründete Ansprüche erheben zu

können meinen, oder aber das Testa-

ment des gedachten Herrn Joh. A.

Emmerich ansehen wollen, und mit

solcher Ansehung durchzudringen sich

getrauen sollten, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, also spätestens am 24. September 1882 bei diesem Rath zu melden und hier selbst ihre

Ansprüche zu verlautbaren und zu

begründen; auch die erforderlichen

gerichtlichen Schritte zur Ansehung

des Testaments zu thun, bei der

ausdrücklichen Bemerkung, daß nach

Ablauf dieser Frist Niemand mehr

in dieser Testaments- und Nachlass-

sache mit irgend welchem Anspruch

gehört, sondern ganzlich abgewiesen

werden soll, wonach sich also jeder,

dem solches angeht, zu richten hat.

R. R. W.

Dorpat, Rathaus, den 24. März 1882.

Im unterzeichneten Verlage ist erschien-

en und in allen Buchhandlungen zu

haben:

Beitschrift

für

Rechtswissenschaft

herausgegeben

von der juristischen Fakultät

der

Universität Dorpat.

Siebenter Jahrgang.

100 Seiten 8°.

Inhalt.

Noch einige Bemerkungen über die abstracten Beiträge und die cauto indiscretis nach osseprovinziellem Recht. Von Hofgr.-Adv.

S. Schiemann.

Die erblidge Transmission im Provinzialrecht. Von G. Erdmann.

Bur. Geschichte des Umgearbeiteten Livländischen Ritterrechts. Von H. v. Brunnings.

Beugnis der Beteiligten zur legitimiten Verfü-

gung über das in Gütergemeinschaft befind-

liche Gut. Von B. Kupffer.

C. Mattiesen.

Französische

Möbel-Crétonnes

Ripse

Peluche

Damaste

so ie eine grosse Auswahl Möbel-Jute in den neuesten Mustern empfängt und empfiehlt

P. Popow.

KOehler (Moskau) SCHES

WASSER.

Ein kleiner eiserner

Fluidampfer

steht in Pernau billig zum Verkauf. Auskunft ertheilt

Bürgermeister F. A. Conze
in Pernau.

mit vollständigem Zubehör wird billig verkauft. Zu erfragen in der Handlung des Herrn A. Asmuss am

Grossen Markt.

Von der Censur gestattet. Dorpat, den 25. Mai 1882.

Bon. Einem Edlen Rath der

Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den

Nachlass des hier selbst mit Hinter-

lassung eines rechtsformlich errichteten

Testaments verstorbenen Bürgers

Herrn Johanna Andreas Emmerich unter irgend einem Rechtstitel

gegründete Ansprüche erheben zu

können meinen, oder aber das Testa-